

Leipziger Tageblatt

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Wagen-Preis

Die Wagen- und Karren-Preise...

Anzeigen-Preis

Die Anzeigen-Preise...

Nr. 305.

Sonnabend, den 5. November 1910.

104. Jahrgang.

Das Wichtigste.

In Leipzig fanden gestern die Wahlen...

Bischof Dr. Schäfer hat an den Papst ein Schreiben gerichtet...

Aus Anlaß des Zarenbesuchs in Potsdam wurden zahlreiche Auszeichnungen...

Die Jurkommission des Reichstages sollte am Freitag wichtige Beschlüsse...

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Dem Vernehmen nach wird kurz vor Zusammenritt...

Das chinesische Parlament soll in drei Jahren eröffnet werden.

Das Frauenkomitee der Deutschen Bühnengenossenschaft beantragt die Wahlung einer weiblichen Vertrauensperson...

Das neue Kabinett Briand.

Das Zwischenstück, das sich bei Briands Kammerflucht von neulich ankündigte...

Das weiß man auch in Frankreich ganz gut, wenn man von dieser Tatsache auch nicht gerade...

Ist Briand deshalb gegenwärtig der Mann nach dem Herzen der Durchschnittsfranzosen...

Die frondierenden Mitglieder der Linken haben dreimal recht. Wenn es gegenwärtig zu Neuwahlen käme...

Wie lange sich unter diesen Umständen das rekonstruierte Kabinett Briand halten wird...

Noch weiß man nicht, wie sich seine gefehligen Vorschläge im einzelnen ausnehmen werden...

Eine dankenswerte Tat.

Vor einiger Zeit hatte sich der päpstliche Kammerer Dr. von Matthias die Freiheit geleistet...

persönlichen Handschreiben an den Papst gegen die geüblichen Verunglimpfungen...

Agrarisches Demunziantentum.

Der Hanjabund und seine Führer sind, wie sich leicht begreifen läßt, beim Bund der Landwirte...

Die Agrarier beginnen bereits - bei der ihnen von nahestehender Seite einst attestierten geistigen Schwermüdigkeit...

Unterernährung der ländlichen Bevölkerung.

Bei der Streitfrage, ob die Stadt oder das Land den nötigen Bevölkerungserfordernis in Deutschland liefern...

ausgedrückt ist und daß Nahrungsjurrogate wie Kartoffeln und Kaffee einen höchst unzureichenden Ersatz...

Man kann als Ergebnis feststellen, daß der Milchkonsum in den bäuerlichen und ländlichen Arbeiterfamilien erheblich zurückgegangen ist...

Man hat die darin liegende nationale Gefahr erkannt und sucht ihr durch belehrende Vorträge...

Die Strafprozeßkommission

beendete am Donnerstag die Beratung des Abgeschlossenen Vorunternehmens. In dem Abchnitt über die Eröffnung des Hauptverfahrens...

Zum fünften Abchnitt des Buches über das Verfahren in erster Instanz, der die Vorbereitung der Hauptverhandlung regelt...

Zum 8. 232 im Abchnitt des Buches über das Verfahren in erster Instanz...

Vertical text on the left margin containing various numbers and small notices.

Vertical text on the right margin containing various numbers and small notices.

handlung und um die Frage, ob dem Angeklagten vor der Verurteilung nicht wenigstens die volle Freiheit der Beweisführung zugestanden werden muß. Die Ausfrage hierüber kam am Donnerstag noch nicht zu Ende.

Die Justizkommission des Reichstages beschloß am Freitag in der zweiten Lesung der Strafprozeßnovelle eine Fassung des § 232, nach dem die von den Prozeßbeteiligten beantragte Beweis-erhebung nur abgelehnt werden kann, wenn sich wegen Offenbarung jeder Beweishebung et-übrig ist und die Tatsache, die der Antragsteller beweisen will, für die Entscheidung ohne Bedeutung oder schon erwiesen ist oder weil die Beweismittel unerschöpfbar sind. In dem Beschluß ist anzugeben, weshalb einer dieser Gründe zutrifft. Nur in Ver-handlungen vor Amts- und Landgerichten, die eine Überzeugung betreffen oder auf eine erhobene Privat-klage erfolgen, soll das Gericht den Umfang der Beweisnahme bestimmen.

Nerner wurde folgender neuer Paragraph 249a be-schlossen: Bei Erörterung von persönlichen, häus-lichen und Familienverhältnissen kann das Gericht die Öffentlichkeit ganz oder teilweise aus-schließen, wenn diese außerhalb des Strafmaßes liegende Mängel mit sich bringen würden und es dem öffentlichen Interesse nicht entgegensteht.

Deutsches Reich.

Leipzig, 5. November.

Aus dem 13. Reichstagswahlkreis wird uns geschrieben: Eine recht rege und erfolgreiche Tätig-keit entfaltet im 13. Reichstagswahlkreis der neu-gegründete Verein der fortschrittlichen Volkspartei. Am 3. November sprach in einer Versammlung im Pindhof zu E. Schütz Professor Kahn-Dresden über das Thema: 'Soziale und wirtschaftliche Politik im Industriegebiet'. Durch die Umbildung des Reichstages und die damit verbundene Ver-änderung der Verhältnisse eingetreten. Während es noch vor 100 Jahren gegen 5 Proz. selbständige Ge-istlichen in Deutschland gegeben habe, befinde sich jetzt bei weitem größte Teil der Bevölkerung aus abhängigen Menschen, und der Schwerpunkt unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sei dadurch in diese Weise gelegt worden. Gemäß sei es anzuer-kennen, daß der Handlungsstand im schwarz-blauen Kleid, der einseitig die Interessen des wohlhabenden Groß-ogartentums vertritt und auch die geistige Freiheit des Volkes niederzuhalten sucht, auf die Hälfte be- kämpft, er müsse aber auch andererseits die Rechte der Angefaltten, Beamten und Arbeiter anerkennen. Die Aufrechterhaltung des bestehenden Dienstver-trages, sowie der Konfuzienklausel seien unhaltbar, da sie den Angefaltten der Willkür des Unterneh-mers ausliefern. Redner erstrebt für seine Ausfüh-rungen lebhaften Beifall. An der Debatte beteiligten sich die Herren Rortzmann, Weichger, Götter, König und Winter, die sich sämtlich im Sinne des Referenten äußerten und namentlich das Protektionssystem im unserem jetzigen Wirtschaftskreis einer scharfen Kritik unterzogen. In seinem Schlußwort nahm der Referent unter allgemeinem Beifall Stellung zur Sozial-demokratie, deren größte Praxis durchaus nicht ihrer Theorie entspreche.

Der Jarenbesuch in Potsdam. Wie wir bereits in der gestrigen Abendausgabe meldeten, ist das Jarenpaar gestern vormittag 10 Uhr in Wildpark zum Besuche des deutschen Kaiserpaars eingetroffen. Kaiser Nikolaus hat nach der gemeinsamen Früh-stückstafel im Neuen Palais Besuche bei den in Berlin anlässlich der Rückkehr gemacht. - Wieder die politischen Maßnahmen anlässlich des Jarenbesuches wird berichtet: Die politischen Vorkehrungsmaßnahmen waren mit besonderer Sorgfalt und Schärfe getroffen. Eine große Anzahl von russischen und französischen Polizeiamtens und Detektivs weilten seit etwa zehn Tagen unter angenehmen Namen in Potsdam, um sich die für den Ueberwachungsdiens nötige

Ortskenntnis unter Leitung der Potsdamer Polizei-organen zu erwerben. Die Potsdamer Polizei ist durch Abkommandierung einer großen Zahl von Beamten aus Berlin verstärkt worden.

Aus dem Bundesrat. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung auf den Entwurf über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten der Rechtsanwaltschaften abgelehnt.

Unterhauselektoren Dr. Köhmer im Reichs-Parlament ist durch Kabinettorder zum stell-vertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Der General der Infanterie Ernst v. Burg, zuletzt kommandierender General des 2. Armeekorps, ist am Donnerstagvormittag in Charlottenburg ge-storben. General v. Burg stand 34 Jahre im 1. Garde-Feldartillerieregiments. Er war am 24. April 1831 zu Ludmilde geboren und einer der wenigen noch lebenden Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Die Beerdigung des Generals findet am Montagvormittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Nothelferklosters in der Schornhofstraße aus statt.

Dem Legationsrat Rader v. Schwarzenfeld, dem bisherigen Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Bukarest, ist der Posten des Ministerresidenten in Bogota (Kolumbien) übertragen worden. Er erhielt gleich-zeitig den persönlichen Titel und Rang eines außer-ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers.

Die Kosten der Quinquennatsvorlage. Der 'Mil.-pol. Korr.' zufolge belaufen sich die durch das neue Quinquennat bedingten Mehrausgaben des Finanzjahres 1911/12 auf nur 8 Millionen Mark. Die Deckung hierfür sei in der - vom Reichstage noch zu bewilligenden - Wertzuwachssteuer ge-funden worden, deren Ertrag sich auf rund 13 Millionen beläuft und zum Reichshaushalt ange-geht wird, so daß aus dieser Einnahme reichliche 5 Millionen für die Veteranenbelohnung frei bleiben.

Die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Anti-Duell-Liga findet Sonntag, den 13. November, in Stuttgart statt. Um 3 Uhr ist die geschlossene (Mitglieder-) Versammlung und um 5 Uhr die öffentliche Versammlung. In dieser wird Professor Dr. Karl Kindermann von der Landw. und Tech. Hochschule in Hohenheim-Stuttgart einen Vortrag halten über das Thema: Das Duell und die werdende Rolle des deutschen Volkes.

Der Reichsverband der Vereine der national-liberalen Jugend erläßt einen Aufruf, in dem die heranwachsende Jugend zur Vorbereitung der Arbeit für die kommenden Reichstagswahlen im Sinne der national-liberalen Partei aufgefordert wird. Die Hauptaufgabe der Organisationsarbeit, Aufführung und Wiedergewinnung der Wählerstimmen, Launen und etwa noch Schwankenden. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, überall jugendliche Vereine zu gründen, und betont, daß der Reichsverband der Vereine der national-liberalen Jugend auf Einzelmit-glieder aufnimmt. Jede weitere Auskunft erteilt gern die Geschäftsstelle in Köln, Geronsdorferstr. 7.

Protest gegen Wärbung. Die sozialdemo-kratliche Partei in Würzburg hat, nachdem sie in zwei Versammlungen über den Wagdeburger Parteitag beraten, mit allen gegen sieben Stimmen folgende Entschließung gefaßt: 'Die Parteiverjam-mlung erklärt sich mit der Haltung ihres Delegierten auf dem Wagdeburger Parteitag nicht einver-standen und bedauert die Ablehnung der Studienkommission zur Budgetfrage.'

Ausland.

Frankreich.

Die neuen Männer. Das Amtsblatt veröffent-licht am Freitag die Ernennungsurkunde des neuen Kabinetts. Fünf Minister des alten sind in das neue, 12 Mitglieder umfassende Kabinett wieder eingetreten: Briand, Pichon, General Baun, Komiral de Lapetriere und Handelsminister Dupuy. Vier Mitglieder, Buisson, Dupuy, Faure und Girard sind Senatoren, die übrigen Abgeordnete. General Baun und Komiral de Lapetriere gehören dem Parliamente

nicht an. Mit Ausnahme der letzten beiden ge-hören alle Minister den Radikalen oder Radikal-Sozialisten an. Justizminister Theodore Girard ist seit 1895 Senator und war wiederholt Sekretär des Senats. Er ist wie Jean Dupuy und Nagnaud Mitglied der 'Demokratischen Linken' und gilt als Autorität in Rechtsfragen. Unterrichtsminister Faure ist Senator des Departements Drôme und wiederholt im Staatsdienst beschäftigt gewesen. Er war Attache im Ministerium des Innern, Mitglied des Verwaltungsrates für die schönen Künste, war verschiedene Male Vizepräsident der Kammer und hat zahlreiche Berichte abgefaßt. Faure hat großen Anhang. Einer der Gründer der 'Vereinigung republikanischer Sozialisten', gehört er gleichzeitig zum Dichterbund der 'Solidaires' und zu vielen literarischen und literarischen Vereinen. Politisch ist er Radikaler. Jean Kozel, der neue Kolonial-minister, ist Vintrepublikaner und hat sich als fleißiger Arbeiter in den Kammerkommissionen be-währt. Andre Belaire, der neue Finanzminister, ist Präsident des Pariser Gemeinderats und gehört zur Gruppe der unabhängigen Sozialisten. - Am Freitag und in den nächsten Tagen werden Kabinettsitzungen stattfinden, in denen das Pro-gramm festgelegt wird, das Dienstag in beiden Kammern zur Beratung gelangen soll. Ueber seinen Inhalt ist bereits heute kein Zweifel. Das Kabinett wird seinen Entschluß anfänglich, das Gesetz über die Gewerkschaften derzeit anzunehmen, daß es Verbin-dungen zwischen Verbänden verschiedener Handwerke und Berufe, die keine gemeinsamen Interessen haben, nicht zuläßt, da derartige Verbindungen nicht den be-züglichen Interessen ihrer Angehörigen dienen, son-dern nur politischen Zielen. Für die Arbeiter öffent-licher Verwaltungen will nach der 'Reff. Ztg.' das Kabinett einen Gesetzentwurf beantragen, der den Anstand als ein Verbrechen gegen das Vaterland ver-bietet. Als die erste gesetzgeberische Aufgabe wird die Erklärung die Umgestaltung der Verwaltung und das persönliche Statut der Beamten bezeichnet. Die Erklärung wird auch von der Wahlreform sprechen, sie jedoch als eine Sorge zweiter Ordnung des Kabinetts bezeichnen.

Spanien.

Der Generalausstand in Sabadell. Nach Paris' Meldungen aus Sabadell nimmt der Gene-ralausstand in Sabadell den Charakter an. Die am Donnerstag ab-geschlossene Versammlung der Ausständigen verlief sehr feierlich. Die Ausständigen beschloßen, am Sonnabend alle nach Barcelona zu gehen.

Dänemark.

Normwegischer Königsbesuch. Der König, die Königin und Kronprinz Olaf von Norwegen sind Freitagvormittag auf Station Klampenborg eingetroffen und bald darauf weitergereist. Königin Klara und Kronprinz Olaf reisten mit der Königin Alexandra, Prinzessin Viktoria von England und Prinz Christoph von Griechenland nach England, während König Haakon nach Schloss Fredensborg fuhr, um den König und die Königin zu besuchen.

Türkei.

Amerikanische Offerte auf die Tabakregie. Nach einer Meldung des 'Lanin' erhielt die Regierung von amerikanischen Tabakhändlern eine Offerte wegen der Uebernahme der Tabakregie, deren Konzession 1918 abläuft. Die Amerikaner bieten der Regierung eine jährliche Zulage von 5 Millionen Pfund, während die Regierung bisher etwa eine Million erhält.

Persien.

Eine weitere englische Truppenlandung? Nach einer dem Heuterebureau aus Bombay zugegangenen Meldung veröffentlicht die 'Bombay Gazette' das, daß der englische Kreuzer 'Proserpina' ein weiteres Truppenkontingent in der Hafenstadt Lingeh gelandet habe. Bei einem Zusam-menstoß mit Eingeborenen wurden der Komman-deur und mehrere Matrosen verwundet. Die Marinebehörden verweigern jede Auskunft.

Beisitzerwahlen zum Kaufmannsgericht.

Leipzig, 5. November.

Die gestern von den Handlungsgeschillen vollzogenen Beisitzerwahlen zum Kaufmannsgericht gingen unter lebhafter Beteiligung vor sich. Es wurden im Stadtbezirk Leipzig 5490 gültige Stimmzettel abgegeben, gegen 4838 bei der Wahl im Jahre 1907, also 652 Stimmen mehr. Außerdem wurden im Bezirk der Kammerhauptausschüsse Leipzig 89 Stimmzettel abgegeben, so daß sich die Zahl der insgesamt gültigen Stimmen auf 5578 be-läuft. Es waren wieder fünf Listen aufgestellt, nämlich Liste 1 vom Deutschen Nationalen Handlungsgeschillenverband, Liste 2 vom Verband deutscher Handlungsgeschillen, Liste 3 von einem Kartell verschiedener Vereine (Sber. uim), Liste 4 vom sozialdemokratischen Zentralverband und Liste 5 von den Bus-handlungsgeschillen. In den Wahllokalen war die Zahl der für die einzelnen Listen abge-gabenen Stimmzettel folgende:

Table with 5 columns: List, 1, 2, 3, 4, 5. Rows include Ringel & Helbig, Schloßheller, Helfertler, Draßmeis, Winters Kaffeegart., Plebertwilly, Marktmarkt, Taucha, Jwenkau.

Insgesamt: 2476 1945 810 518 350. Dagegen 1907: 2908 1506 320 293 340.

Da, wie schon erwähnt, im ganzen 5578 gültige Stimmen abgegeben wurden, so sind als Beisitzer gewählt 18 Kandidaten der Liste 1, 14 Kandidaten der Liste 2, 2 Kandidaten der Liste 3, 4 Kandidaten der Liste 4 und 2 Kandidaten der Liste 5. Ferner als Ersatzmänner 2 Kandidaten der Liste 1, 3 Kan-didaten der Liste 2 und 1 Kandidat der Listen 3, 4 und 5. An Beisitzern gewinnt der Verband deut-scher Handlungsgeschillen 2, der sozialdemokratische Verband 1, während die übrigen Listen je 1 Bei-sitzer verlieren. An Ersatzmännern verlieren die Deutschen 1 und die Kartellisten 1.

- Als gewählt sind folgende Herren zu be-trachten: A. Beisitzer. 1. Faßl, Bruno, Kantorist (b. d. Fa. Wänger & Janke), 2. Richter, Arno, Profurist (b. d. Fa. Paul & Wit), 3. Cammichau, Richard, Verwaltungs-beamter (b. d. Fa. Rud. Abel & Herg), 4. Vetter-lein, Emil, Buchhalter (b. d. Fa. Anrah & Helbig), 5. Lehmann, Johannes, Buchhandlungsgeselle (b. d. Fa. Bibliographisches Institut), 6. Kestam, Hermann, Profurist (b. d. Fa. Eholz & Goppi), 7. Zehrs, Heinrich, Verkäufer (b. d. Fa. August Polid), 8. Hoffmann, Richard, Buchhandlungs-geselle (b. d. Fa. R. Koehler), 9. Jollig, Wilh., Brauereibeamter (b. d. Fa. Leipziger Bierbrauerei Riedel & Co.), 10. Kamig, Hans, Profurist (b. d. Fa. Symphonienfabrik, A. S.), 11. Berger, Emil, Kantorist (b. d. Fa. Leipziger Dampfer-Export-A. S.), 12. Wolf, Paul, Buchhandlungsgeselle (b. d. Fa. Deutsches Verlagshaus Bong & Co.), 13. Bern-keim, Oscar, Disponent (b. d. Fa. Friedr. Jung & Co.), 14. Dendel, Adolph, Expedient (b. Fa. Schiffsche Wollgarnfabrik, A. S.), 15. Seifert, Max, Korrespondent (b. d. Fa. Krefse & Krefner), 16. Franke, Karl, Buchhandlungsgeselle (b. d. Fa. Brockhaus & Behr), 17. Ernst, Adolf, Verwal-tungsbeamter (b. d. Fa. Antonia, Verwaltungs-aktiengesellschaft), 18. Grimm, Emil, Bankbeamter (b. d. Fa. Allgemeine Deutsche Bank), 19. Busch, Edward, Reizender (b. d. Fa. Erhard & Grimm), 20. Rapphoff, Carl, Buchhalter (b. d. Fa. G. Reiff & Co.), 21. Jahn, Otto, Buch-halter (b. d. Fa. Wlth. Stadmer Nachf.), 22. Koh-

Aus Leipziger Kunstsalons.

Um Hans Heider zu finden, ging ich zu Beyer & Sohn, und ich fand Ernst Kropp. Heider ist ein ehrlicher Kunstsalonier, der sich mit tiefer In-teresse in die Natur vermischt, sie mit allen Faceten zu erschauen sucht, und sie erachtet, wie eben ein Natur-philosoph zu erreichen kann, daß die strahlende, tausch-fähige seiner triumphiert. Zugewandt, daß Kropp noch im Werden ist, man mag noch unklar sein; sein Wollen ist rein, er will über das bloße Abbild der Natur hinaus. Wenn ein Naturist eine Drohsche schildert, so malt er Nr. 2053 ab, und zwar so, daß jedermann, der das Bild gesehen hat, die Nr. 2053 auf der Straße sofort herausfindet und wiedererkennt. Das will Kropp nicht. Er sucht nicht Nr. 2053 oder 1166 zu malen, sondern die Drohsche. Das Beispiel ist hart und demnach roh in seiner Schärfe, kommt auch nicht von mir, sondern von Waujan, hat aber allerdings mit dem Beispiel zum gegenständlichen Schluß, nämlich zur Ueberlegenheit des Naturalismus gelangt.

Man betrachte einmal den Rauchen auf dem Meer von Kropp. Das ist nicht irgendein beliebiges Boot, das gemalt worden ist. Um so einen Rauchen zu er-finden, der über die bunten, taubendürftigen Blüten gleitet, muß man in ihrem Wechsel die Natur studiert haben. Naturstudium ist zu solchen Leistungen die Voraussetzung. Diese Voraussetzung wird beim Naturalisten künstlerische Wärbung und Ziel.

Um ein leicht fassliches Beispiel aus einer anderen Kunst herauszuheben: Wer Verse dichtet, nicht Verse verbeiden will, der muß die Sprache, ihren Klang und Rhythmus lauter als beten. Hiermit habe ich meinen Standpunkt festgelegt, damit man mich auch künftig in meinem Urteil besser versteht. Einseitig mag er sein; aber wer fest stehen will, muß wie ein Baum an einer Stelle wurzeln. Ich für meinen Teil bezweige ein Bild, wie die Deutschen Frauen vor dem lachenden Haus (das Haus zeigt das blaße Rot, auf das ich als fran-zösische Eigenart in den Bildern der französischen Ausstellung hingewiesen habe, und das Kropp aus Paris geholt hat), gegenüber jeder Landschaft Heiders, trotz größerer technischer Reife.

sie mich nicht so wie die Fortläs Kropps. Man betrachte nur die alte Kofotte mit der grünen Schutze und dem blauen Schal vor der bunten Tapete. Diese selbständige Gefälligkeit der Alternen ist wie eines Kästels Lösung klar und eindeutig gegeben. Das andere Bildnis, die junge Dame in Grau mit dem bunten Veil, mit dem grünen Strümpfen zwi-schen Gelb, Rosa und Grün gefaßt erscheint trotz scharfer Charakteristik als Arbeit eines bewußten Stillschülers. Auch in der Gauslerin in Gelb und Grün mit ihrem ägyptisierenden Glöckchen geht Kropp den Weg in der Kunst, auf dem ich gern folge. Das plakatartige Gemälde des wellenförmigen Dampfes mit den Blüten wäre eine würdigenwerte Verlage zur Steinzeichnung.

Auch über die Kunst hinaus lohnt sich Ernst Jottlich, der im Kunstsalon von Del Vecchio ansieht. Aber noch beherrscht er sie nicht genügend, um sie zu überwinden. Seine Farben wirken wie Trompetenklänge und in ihrer Nebeneinanderstellung wird die Kunst zu laut. Ich kann mir diese Farben in einer Privatwohnung gar nicht vorstellen, und eigene Räume für seine Werke wird der junge Künstler wohl nicht verlangen. Seine Bildnisse sind gute, sein Können noch unzureichend.

Zu Richard Gählers Fragen möchte ich als Kritik eine kleine Annoto schreiben. Einst ging ich mit einem unserer größten Dogenisten, der ein eben-so großer Menschenfreund als Arzt war, ins Theater. Das Stück war herzlich schlecht, und ich sah deutlich, wie sich mein Freund ärgerte. Als aber der Akt schloß kam, flüschte er aus Selbstkritik: 'Der Autor hat sich doch solche Mühe gegeben.' Sapientia satis. Dr. Robert Corweh.

Kunst und Wissenschaft.

Die diesjährige Schülerfeier findet kommenden Donnerstag im Neuen Theater (bei feierlicher Beleuchtung und aufgehobenem Abonnement) statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Die Feier wird mit der Ouvertüre zu 'Athalie' von Mendelssohn-Bartholdy eröffnet. Die Feste redet hält Dr. Herbert Eulenberg. Alsdann folgt neuinszeniertes: 'Demetrius', drama-tisches Fragment in 2 Akten von Friedrich Schiller. Regie: Oberregisseur Dalmonica. Zum Schluß gelangt zur Aufführung 'Das Lied von der Glode' von Friedrich Schiller, feierlich dargestellt mit leben-den Bildern. Musik von Carl Sid. Regie: Ober-regisseur Dalmonica. Musikalische Leitung: Kapell-meister Vork. (Der Verkauf der Eintrittskarten findet vom 7. bis 10. November täglich von 10 bis 3 Uhr an der Tageskasse des Neuen Theaters statt.)

Ein Wert aus Kingers Frühzeit. In Del Vecchios Kunstausstellung ist gegenwärtig ein Wert unseres berühmten heimischen Meisters ausgestellt, das in allen Kreisen, größtes Interesse hervorgerufen wird. Das Gemälde, den Kopf eines alten Mannes darstellend, stammt aus dem Jahre 1877, der ersten Schaffenszeit Kingers. Sind an und für sich Ge-mälde dieses Meisters selten, so aus dieser Zeit ganz besonders.

Weibliche Vertrauenspersonen im Theater. Die Abicht, Fälle von der Art Zickel auszuschließen, wohnt einem Antrag inne, der vom Frauen-komitee der Bühnengemeinschaft für die diesjährige Delegiertenversammlung, die vom 7. bis 4. Dezember stattfinden, gestellt ist. Es wird dort die Einlegung einer weiblichen Vertrauensperson an jedem Theater gefordert, um zu verhindern, daß Direktoren der Ehre ihrer weiblichen Mitglieder unangetastet. Die Dame soll zum Vorstand eines jeden Lokalverbandes gehören, und alle Beschwerden weiblicher Mitglieder nach erfolgloser Rücksprache mit dem Direktor dem Rechtsausschuss der Bühnengemeinschaft überweisen. Dem Antrage haben sich zahlreiche Lokalverbände angeschlossen.

Ein interessantes Geschenk erhielt das Museum des 101. jährigen Altersvereins in Dresden vom Igl. Hofstaatsrat, und zwar eine rolgenreiche Feuerkarte auf vier Bildern, welche 1891 für das Dresdner Hofstaatsamt von L. Mar. in Dresden ange-fertigt worden ist. Die alte Spritze, die selbstver-gänglich schon lange nicht mehr benutzt wurde, fand zuletzt auf der Hofzeile bei Kangebrück. Das Igl. Hofstaatsamt zu Dresden überließ dem Museum außer-dem noch mehrere einen großen, über 6 m langen Reliquien (sogenannter Brancard) aus der Zeit Augusts des Starken.

Die Ausstellung der freien Studentenschaft zu Freiburg i. Br. mit dem Zweck, weitere Kreise der Studenten- und Bürgerchaft für die Streitzündungen deutscher Künste und eine Reihe weniger bekannter Reproduktionen zu gewinnen.

Postkarte über den Luftkrieg. Die fran-zösische Wärbung, hat ein Pariser Doktorand, Edmond Müllt, das moderne auf Themen, den Luftkrieg, zum Gegenstand seiner Dissertation ge-wählt. Er behandelt in jener Arbeit und in dem ausgefallenen Thejen von literarischen und völker-rechtlichen Gesichtspunkten aus alle Möglichkeiten, die ein Luftkrieg mit sich bringen kann, und hält sich dabei eng an die internationalen Abmachungen, die sich auf kriegerische Zusammenstöße zu Lande und zur See beziehen. Eine besonders eingehende Unter-suchung hat Müllt dem Gattitätswesen eines Luft-rieges gewidmet; er vertritt dabei den Standpunkt, daß die Sagenen des Roten Kreuzes auch für den Luftkrieg Geltung haben müßten.

Stiftung für ein Präparat von Flugapparaten. Ein in Paris lebender Russe namens Zabarow hat 50000 Fr. für Errichtung eines Amtes, das mit der Prüfung des für Flugzeuge ver-wendeten Materials und des jeweiligen Zustandes der Flugapparate betraut werden soll.

Amtlicher Teil.

Am 28. August dieses Jahres hat der Vize-Direktor Herr Hermann Gottfried Friedrich Ladebeck in Leipzig, Dorotheenstraße Nr. 4, III., mit Mut und Lebensmühe Entschlossenheit eine Frau aus Gefahr des Ertrinkens gerettet.

von zwölf auf der Zweiten Haager Friedenskonferenz, abgeschlossenen Abkommen vom 18. Oktober 1907 durch Norwegen. Vom 13. Oktober 1910.

durch Spanien und Norwegen. Vom 26. Oktober 1910. Leipzig, am 4. November 1910.

(1804-1882) und den kleinen Straßenteil zwischen der Schönefelder Straße und der Straße B in Leipzig-Guttrich-Nordost zur Theresienstraße.

Familien-Nachrichten.

Dr. phil. August Burg Cläre Burg geb. Grimpe Vermählte Darmstadt und Leipzig, Thüringer Hof 2. November 1910.

Statt besonderer Anzeige. Heute früh 2 Uhr verschied nach längerem Leiden, doch unerwartet, mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder Herr Friedrich Max Köber

Heute vormittag verschied sanft und ruhig nach zweitägigem Krankenlager unsere heiliggeliebte, unvergessliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Selma Bischoff geb. Hasse

Den Freunden meines Hauses die traurige Nachricht, dass mein lieber Schwager, mein treuester Freund und langjähriger Mitarbeiter, Herr Max Köber Inhaber der silbernen Carola-Medaille

Trauerbriefe sowie alle anderen Familien-Drucksachen liefert in geschmackvoller Ausführung schnellstens Buchdruckerei E. Polz Leipziger Tageblatt.

Julius Wolf I. Fa. Beerdigungsanstalt Robert Holmann, Matthäikirchhof 29, Tel. 4411.

HEINTZE & BLANCKERTZ Berlin Erste deutsche Schreibmaschinenfabrik

Am 2. November verstarb in Dresden im Ruhestande der Direktor der Taubstummenanstalt daselbst, Herr Schulrat Heinrich Ernst Stötzner,

M. Ritter, Beerdigungsanstalt, Matthäikirchhof 32. Telefon 798.

Putz. Elegante gr. Neubrandt mit Samt- u. Hügel-Verzierung von A 12 an; mit großer Samtblende und langer Strangfeder von A 15 an;

Weitere Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern. Verlobt: Herr Referendar Ernst Wölkemann, Krenlewin, mit Fräulein Caroline

Kohlen Carl Einführer Schirmerstrasse 31. Filiale: Ranstädter Steinweg 49. Briketts - Koks - Anthracit

Nähmaschinen Wringmaschinen in größter Auswahl konkurrenzlos billig Fahrrad-Klarner, Eisen- am Bayrischen Bahnhof.

Verkaufsstelle des Vereins zur Beschaffung von Hochdruckschriften u. Arbeitsgelegenheit f. Blinde

Medizinische Gesellschaft zu Leipzig 1910. XI. Sitzung. Dienstag, den 8. November, abends 7/8 Uhr

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser Wirkung unübertroffen! Georg Dralle, HAMBURG.

Verein von Künstlerinnen und Kunstfreundinnen. Gef. Vereinstagung Montag, den 7. Nov. 1/8 Uhr Hotel Sedan

Gartenverein „Sommerlust“. Generalversammlung Sonnabend, den 12. November 1910, abends 7/8 Uhr.

Vertical text on the left edge of the page, including page numbers and other markings.

Bekanntmachung.

Ende dieses Jahres scheiden aus dem unterzeichneten Kirchenort aus die Herren ...

Aus Leipzig und Umgegend.

Gewährung von Straßenbahn-Freikarten für Mitglieder städtischer Kollegien.

Die Zentralstelle des Deutschen Städte-tages veranlaßt dauernd Kundfragen bei den verschiedenen Städteverwaltungen ...

Weiter hat die Städteverwaltung von Düsseldorf eine Umfrage über Gewährung von Straßenbahn-Freikarten ...

Was unter Leipzig betrifft, so möchten wir ergänzend noch folgendes hinzufügen: Der Antrag auf Gewährung von Straßenbahn-Freikarten ...

Der Königlich-Königliche Hofrat ...

Am Montag, den 14. November d. J., nachmittags 3 Uhr ...

Die Gemeinde-Sparkasse Gaußsch ...

Aus den übrigen Amtsblättern. In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden: Die Verwaltung und Abrechnung des Herrn- und Damenstifts ...

Vor vierzig Jahren. Amtliche Depeschen des Bundes-Telegraphen-Station zu Leipzig.

Beurlaubung. Die Stellung ...

Aus einer Mitteilung des kommandierenden Generals ...

Leipziger ...

für Taubstumme im Königreich Sachsen, Sr. Exz. der Herr Kultusminister Dr. Besf. ...

Der Verein von Künstlerinnen und Kunstfreunden ...

25jähriges Stiftungsfest des Vereins der Beamten der Königl. Staatsbahnen ...

Deutsches Buchgewerbetum in Leipzig. In dem oberen Ausstellungsraum des Buchgewerbetums ...

11. Kart-Unterabend. Das Thema des gestrigen Vortragsabends lautete "Geistige Verbinder".

Sächsischer Verkehrs-Verband. Zu der in Berlin 1911 stattfindenden Internationalen Reise- und Verkehrs-Ausstellung ...

Das neue Schönefeld. Die umfangreiche bauliche Veranbarung und Erweiterung, die Schönefeld im Laufe dieses Jahres erfahren hat ...

Der Tierpark des Fürsten Charles ist wieder bebaut ...

Die diesjährige Jahresversammlung der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen des Schulinspektionsbezirks Leipzig ...

Stater! Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Ansetzen des Alten Leipziger Stadtvereins ...

Die Firma W. Jost & Comp. Kaufhaus Leipzig-Plagwitz, Karl-Heine-Strasse ...

Klempner- und Installateur-(Zwangs-) Verein zu Leipzig. In der letzten Monatsversammlung ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" zu E-Gohlis ...

Vorbildernortrag des Apothekers Herrn ...

Die Firma ...

Das Thema des gestrigen Vortragsabends ...

Zu der in Berlin 1911 stattfindenden ...

Die umfangreiche bauliche Veranbarung ...

Wieder bebaut ...

Die Jahresversammlung der Direktoren ...

Wir verweisen auch an dieser Stelle ...

Kaufhaus Leipzig-Plagwitz ...

In der letzten Monatsversammlung ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Der Gemeinnützige Verein "Vorwärts" ...

Tageschronik.

Berlin, 4. November. (Eine ungetreue Gattin.) Ein in Grünwald lebender Grafen ist nach einer langen und glücklichen Ehe keine recht lebenslustige Gattin davongelaufen. Die Ungetreue, die sich einem anderen angeschlossen hat, soll außerdem 300000 M und eine Anzahl kostbarer Juwelen mitgenommen haben.

Berlin, 4. November. (Nächtlicher Besuch beim Juwelier.) In der Wiener Straße 14a hatten Diebe dem Goldwarengeschäft von Halle einen Besuch ab, zertrümmerten das Schaufenster und raubten zahlreiche Gold- und Silberwaren.

Berlin, 4. November. (Handtäschchenraub.) Gestern abend wurde in der Nähe von Hundeshöhe einem Dienstmädchen plötzlich von einem kleinen untergehenden Mann die Handtasche mit einer größeren Geldsumme entziffen. Der Täter entkam.

Charlottenburg, 4. November. (Eine zärtliche Ehefrau.) Letzte Nacht wurde hier die 21jährige Ehefrau des Reblers Schmauch wegen verübten Totschlags verurteilt. Sie gab auf ihren Ehemann, nachdem sie mit einem Kellner des Café Kerlan, in welchem letzterem sie als Kellnerin tätig war, ausgegangen und dieser von ihrem Ehemann verprügelt worden war, zwei Revolverkugeln ab, durch die indes niemand verletzt wurde.

Bamberg, 4. November. (Kampf mit einem Eindrehler.) In der vergangenen Nacht wurde im Geschäftshaus ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei der Dieb von dem Hausmeister Ament abgefaßt wurde. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, wobei der Hausmeister durch 2 Revolverkugeln schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Der Eindrehler entkam. Es ist ein Arbeiter aus Lindendorf in Ostpreußen.

Bremen, 4. November. (Der Polizeihund als Verräter des Hundes.) Wie gewöhnlich und straplos ein richtiger Polizeihund in seiner den Menschen und der Justiz gemieteten Tätigkeit sein kann, zeigt nachfolgende Mitteilung aus Hildesheim: Dem Hofhund waren drei Schafe in der Nacht von Hund anfallen und zerissen worden. Man wandte sich nun nach Bremen, um die Hunde durch einen Polizeihund verfolgen zu lassen. Gestern nachmittag traf ein solcher ein. Man brachte den Hund an den Tatort, wo er sofort Witterung hatte und den Weg nach Walmsdorf nahm. Hier ging er auf den Hof des Pächters Buschmann und stellte dessen großen Hund. Bei der Untersuchung fand man noch Wollle zwischen den Zähnen des Hundes.

Mek, 4. November. (Die Kojel.) Ist seit heute Nacht gefallen. Von der französischen Küste wird weiteres fallen gemeldet. Die Kojelschiffahrt ist wegen Hochwassers eingestellt worden.

Seuthen (Oberst), 4. November. (Tod auf den Schienen.) Gestern nachmittag ist auf der Strecke Borsdorf-Seuthen durch einen Personenzug der pensionierte Weichensteller Schulz überfahren und getötet worden.

Werdau, 4. November. (Selbstmord eines Arztes.) Der seit 18 Jahren in einer benachbarten Stadt praktizierende Arzt Pajedowski war zu einer Cousture berufen worden. Während der Operation, die unangenehmlich schien, ward die Kranke, was sich der Arzt so zu Herzen nahm, daß er sich durch einen Revolver schuß tötete.

Kaitowitz, 4. November. (Verhaftete Mädchenhändler.) Die Mädchenhändler Grünberg und Stein, die mit den kürzlich in Sosnowice festgenommenen Mädchenhändlern Bestowitz und Kanger an der Spitze einer russisch-polnischen Mädchenhändlerbande standen und ihre Tätigkeit auch über Ostpreußen-Ungarn erstreckten, wurden in Sosnowice verhaftet. Sie befehlen eigene Bureaus in Kraslau, Warschau und vielen anderen Orten.

Kleve, 4. November. (Ein Kleinhahn.) Auf der Strecke Duisburg-Kleve wurde dieser Tage ein reiches Kleinhahnenbecken beobachtet. Das Schützen hatte morgens nach 7 Uhr oben die Station Käte verlassen, als der Jag gleich darauf in der Nähe einer Wirtschaft wieder hielt. Die Jagdgeste eilten an die Fenster, um den Grund des Haltens zu erörtern. Sie sahen einen jungen Mann, einen unmorgendlich nach Kleve fahrenden Gmshausen, der sich weit aus dem Fenster lehnte und aus Leibeskräften in die Gegend schrie: „Mutter, ich habe meine Hefte vergessen!“ Einige Augenblicke vergingen und aus dem gegenüberliegenden Hause kommt ebenfalls ein junges Mädchen, einige Hefte und Bücher in der Hand. Diese wurden dem am fahrenden Zuge stehenden Bahnbeamten überreicht, der sie in das richtige Abteil beförderte, wo dem verzögerten Subdubius über ein Stein vom Herzen rullte. Auf dem Bahnhofe aber war der Aufenthalt nicht unbemerkt geblieben und man benutzte die günstige Gelegenheit, um ein juristisch-geheimnisches Gepäckstückchen schleunigst dem Zuge nachzubringen. Dann konnte der Zug seine Reise fortsetzen.

Königsberg i. Pr., 4. November. (Schedelischer.) Heute vormittag verlor ein junger Mann auf der Altbau für Handel und Gewerbe einen Scheck einer

hiesigen Exportfirma über 7000 M einzulösen. Der Kassenbeamte schloß aber Verdacht, und die alsbald vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Scheck gefälscht war. Der junge Mann, ein vor kurzem wegen Unredlichkeit entlassener Lehrling der betreffenden Firma, entfloht, wurde jedoch nebst zwei Komplizen verhaftet.

Barcelona, 3. November. (Ausstreitungen.) Auf Arbeiter, die aus einer im Stadtviertel Pueblo Nuevo gelegenen Fabrik herauskamen, wurde von Ausständigen geschossen. Drei wurden verwundet.

Veit, 4. November. (Im Hause zum Wäber geworden.) Wie aus Groß-Beseler gemeldet wird, hat dort ein Oberleutnant Johann Marjan nach einer durchschwärmten Nacht die Geliebte seines Bruders, eines Oberpostbeamten, erschossen. Nach der Tat suchte er zu flüchten. Märgie aber in seiner Trunkenheit nieder und wurde festgenommen.

London, 4. November. (Ein Wettplügen.) In Dartford (England) fand das große jährliche Wettplügen statt, an dem sich diesmal 90 Bauern mit phantastisch aufgestellten Gespannen und Pflügen beteiligten. Ganz alte Pflugscharen und ganz moderne Maschinen wurden vorgeführt, und auf ein gegebenes Zeichen legten sich alle W Gelpanne, auf das Gelände ringum verteilt, mit hoch und hoch in Bewegung. Und von der Stirne hoch rann den Männern im kurzen Bauernittel und langen Schafstiefeln der Schweiß in Strömen, obwohl es recht kühl, trübes Wetter war. Die Gänge klappten schäumend und schwingend und zogen die edelmütigen braunen Furchen durch das unkrautbewachsene Feld. Halb Kent war auf den Beinen, und gemietet wurde wie auf der Rennbahn. Der Sieger war ein Bauernmiedel namens Blafe. Mit Demance, die einzige Säuerin von Kent, überreichte ihm den Preis: eine Silberne Uhr. Blafe hatte von morgens 8 bis abends 4 Uhr fast 50 Acker umgepflügt.

New York, 4. November. (Die Frau mit der größten Familie.) Mrs. Jane Norris aus Jackson County in Kentucky wird bald ihren 87. Geburtstag feiern. „Lante Jane“, wie der Volksmund sie genannt hat, ist die älteste Mutter der Welt, kann sie sich doch rühmen, nicht weniger als 518 direkte Abkommen zu haben. Sie selbst hat 5 Söhne und 10 Töchter das Leben gesehen, und die Kinder haben der Mutter Ehre gemacht, denn der älteste Sohn hat 10 Kinder, die älteste Tochter 14, der zweite Sohn 14, der dritte 13, die zweite Tochter 16 Kinder usw. Und dazu treten nun die Urenkelkinder. Durch die Familie ihres ältesten Sohnes zählt Lante Jane heute 50 Urenkelkinder, durch die Familie ihrer Tochter Hannah gar 76. Urenkel und bereits 49 Urenkel. Mit ihren 15 Kindern erreicht die Familie die fünftliche Zahl 518.

Restanten senden, denen mit solchen Gefühlen sehr genügt sei. W. rechnete seinen Kunden dann genau vor, welche Auslagen und Kosten sie hätten, bei 1000 Adressen lämen sie auf einen reinen Verdienst von 9 Mark. Der Angeklagte erklärte sich auch bereit, seinen Kunden Adressen zu schicken, 100 für 1 M, 500 für 3 M und 1000 für 4 M. Gegen 1200 Personen haben sich auf die Annoncen gemeldet, ungefähr 400 haben jeder die geforderten 1,70 M eingezahlt, aber W. verstand auch, aus denen Kapital zu schlagen, die kein Geld einbrachten, die gab er den anderen als Adressen an. Zum Schluß seiner Instruktion ermahnte W. seine Kunden, nicht gleich den Hut sinken zu lassen, wenn nicht gleich ein großer Erfolg da sei, die Menge und die unbedroffene Arbeit müßten es bringen. Nun sie das Adressenmaterial hätten, könnten sie gleich mit der Arbeit anfangen, sie würden reichen haben, daß er ihnen einen guten und leichten Nebenverdienst nachgemessen habe. Der Gerichtshof sah die Handlungsweise Ws. als unrecht an und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Die „Wahrheit“ vor Gericht.

Berlin, 4. November. Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende Landgerichtsrat Lampe mit, daß ein ärztliches Attest über den Krankheitszustand des Angeklagten Weber eingelaufen sei. Der Angeklagte Weber ist bettlägerig und kann daher an Gerichtssitzung nicht erscheinen. Das Gericht beschließt hierauf, die Sache gegen Weber abzutrennen und gegen die beiden Angeklagten Paul und Wilhelm Bruhn allein weiter zu verhandeln. Sodann werden die Artikel der „Wahrheit“, die sich mit dem Klub „Berolina“ beschäftigen, verlesen. Die Verlesung nimmt mehrere Stunden in Anspruch. Im Anschluß an die Verlesung stellt der Vorsitzende an die Angeklagten Wilhelm Bruhn, daß die „Wahrheit“ nicht nur Angriffe gegen den Klub „Berolina“, sondern auch gegen andere Spielklubs gebracht hat. — Hierauf teilt Bert. A. W. Breder mit, daß der Angeklagte Weber erschienen ist. Er beantragt daher, den Abtrennungsbeschluß aufzuheben und die Sache Weber wieder mit der Sache Bruhn zu verbinden. Die Angeklagten Bruhn zu verbinden. Das Gericht beschließt nach längerer Beratung, den Abtrennungsbeschluß aufzuheben und die abgetrennte Sache Weber wieder mit der Sache Bruhn zu verbinden. — Als Zeuge wird Johann der Cafetier Drei wurt, Besitzer des Café Pallage (Café Red) vernommen. Bei ihm waren die Mitglieder des Klub „Berolina“ häufige Gäste, sie fragten ihn deshalb eines Tages um Rat, was gegen die Angriffe der „Wahrheit“ zu machen sei. Der Zeuge sagte ihnen, sie sollten es nur ihm überlassen, er kenne Wilhelm Bruhn sehr gut und er wolle sich mit ihm in Verbindung setzen. Am anderen Tage teilte er dem Klubmitgliedern mit, daß er der „Wahrheit“ für sein Café Interesse geben würde, die der Klub bezahlen sollte. Der Zeuge hat bei diesen Verhandlungen, wie der Vorsitzende wiederholt hervorhebt, eine etwas zweideutige Rolle gespielt. Er hat nämlich, wie er selbst zugibt, den Angeklagten Wilhelm und Paul Bruhn nichts davon gesagt, daß der Klub die Interate bezahle, während er aber andererseits den Klubmitgliedern erklärte, Bruhn habe die Interate angenommen und werde nun seine Angriffe mehr bringen. — Fort: Sie sind schon wiederholt vernommen worden und Sie haben immer anders ausgelegt. Was ist denn nun die richtige Darstellung? — Zeuge Drei wurt: Ich habe nicht zur Bedingung gemacht, daß die Angriffe der „Wahrheit“ aufhören sollten, sondern ich habe an die beiden Angeklagten Bruhn, die mir persönlich bekannt waren, die Bitte gerichtet, sie möchten doch den Klub „Berolina“ nicht mehr angreifen, denn die Klubmitglieder seien meine häufigen Gäste und würden die Angriffe unangenehm empfinden. Ich habe ja dann auch einen Inseratenauftrag in Höhe von 1000 M der „Wahrheit“ gegeben. — Fort: Wann haben denn die Gebrüder Bruhn erfahren, daß die Interate eigentlich vom Klub „Berolina“ stammen? — Zeuge: Später bei einem Besuch Paul Bruhns in meinem Lokal. Die „Wahrheit“ hatte nämlich einen Artikel gegen den Klub „Berolina“ gebracht und ich hielt Paul Bruhn vor, daß er das doch eigentlich nicht hätte tun dürfen. Ich teilte ihm bei dieser Gelegenheit mit, daß die Interate gar nicht von mir stammten, sondern lediglich vom Klub zur Verhütung von Angriffen bezahlt wurden. — Fort: Sie haben ungewissenheit eine zweideutige Rolle gespielt. Sie haben dem Klub gegenüber die Verpflichtung übernommen, daß keine Angriffe mehr kommen würden, Sie haben aber weder Wilhelm noch Paul Bruhn bei der Aufgabe des Inserates etwas davon gesagt. Die Sache ist eben erst zum Klappen gekommen, als Sie beflühten mußten, der Klub würde nicht mehr bezahlen. — Zeuge: So ist es. — Fort: Wenn Sie das von Anfang an gesagt hätten, wäre die Geschichte gar nicht so weit gekommen. — Staatsanwalt Leiferling: Wenn Sie der „Wahrheit“ nichts davon sagten, daß die Interate vom Klub bezahlt würden, wie wollten Sie dann überhaupt die Angriffe verhindern? — Zeuge: Ich nahm an, daß die Angriffe aus Freundschaft zu mir unterbleiben würden. (Fort. folgt.)

Berlin, 4. November. (Telegramm.) In dem Schiedsprozess Glaser und Genossen ist der Angeklagte Glaser zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden; der Angeklagte Kuchling erhielt ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Doch wurde die Strafe als verbüßt erachtet. Angeklagter Boh wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt; acht Monate werden auf die Unteruchung anzurechnen. Der Angeklagte Philipp Glaser wurde freigesprochen und der Angeklagte Jafolski zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Trier, 3. November. Mordprozess Breuer. In der weiteren Verhandlung des Breuerprozesses wird der Sachverständige Dr. Reuberger aus Trier vernommen. Er kommt in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß der Schuß aus einer Entfernung von 15 bis 30 Zentimeter abgegeben sein muß. An das Gutachten des Sachverständigen knüpft sich wiederum eine sehr eingehende Erörterung. Rechtsanwalt Dr. Berthamer stellt den Antrag, den Hautklappen, der vom Kopfe Mattoneis vorhanden ist, nach allen Seiten von einem Chemiker gründlich untersuchen zu lassen, um festzustellen, daß sich daran Pulverreste befinden. Er will daraus den Beweis ableiten, daß der Schuß aus einer Entfernung von unter 1 Zentimeter abgegeben worden ist. Das Gericht hat diesen Antrag als unerbittlich ab, weil auf die Entfernung, aus der der Schuß abgegeben worden ist, kein besonderer Wert zu legen ist, weil Breuer auch aus einer Entfernung von 1 Zentimeter und darunter die Kugel abgefeuert haben könnte. Sodann verbreitet sich der Sachverständige Dr. Koller aus Trier ebenfalls über den Fern- oder Nahschuß. Er kommt zu dem Schluß, daß der Schuß aus einer Entfernung von über 25 Zentimeter abgegeben sein muß. Einer der Anwesenden legt die Schändeldecke Mattoneis auf den Kopf, damit man sehen kann, in welcher Richtung der Schußkanal verläuft. Der Sachverständige Major Berger und Dr. Loof bzw. Gutwirth bezeichnen den Schuß, dem der Jahrbücher Wationen zum Opfer fiel, als einen charakteristischen Selbstmörder schuß, der aus nächster Nähe abgegeben wurde. Daraufhin ließ der Staatsanwalt die bisherige Annahme, daß ein Fernschuß vorliege, fallen. Der Antrag des Verteidigers Dr. Berthamer, die Leiche Mattoneis auszugraben, wurde abgelehnt.

Verein für neuere Philologie zu Leipzig.

Rittwoch, den 2. November, fand bei König & Selbig die 6. Sitzung statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Professors Dr. Seidel und nach Aufnahme des Herrn Gymnasiallehrers Schiel in den Verein erhielt Herr Oberlehrer Dr. Flügge das Wort zu seinem Vortrage über: Die Romane von E. de la Roche. Der Vortragende gab zuerst einen kurzen Überblick über die unsangereichte Lebenswelt. Bis zu seinem vor einem halben Jahre erfolgten Heimgange hat dieser Schweizer, in seinem Vaterlande als einer der Größten geachtet, in Frankreich vorzüglich nur von einer kleinen Gemeinde gekannt, um fast 40 Jahre ein fleißiges, unermüdetes Leben gelebt. Außer seinen stiftlichen Studien, besonders seinem trefflichen „Eliot zur Goethe“, hat er eine große Reihe Romane verfaßt, die er selbst einteilt in „Etudes philologiques“, „E. de la Roche“, „Etudes politiques“, „wie kein bekannter Roman“, „La Vie privée de Michel Teiffier“, und endlich in „Etudes sociales“. Diese letztere Gruppe, der Rob selbst das meiste Interesse entgegenbrachte, lehrt uns den Schriftsteller am besten kennen; einen Mann, dem es darum zu tun war, alle möglichen sozialen Fragen zu beleuchten.

Ein ideales Kräftigungsmittel
bietet nach Überland, Krankheit, Influenza etc. die Natur in dem bekannten **St. Raphael-Wein**
Als hervorragendes blutbildendes Kräftigungsmittel bei Magen- und Nervenleiden, Rekonvaleszenz sowie bei Blutarmut, Bleichsucht, Kräfteverlust etc. von Autoritäten der Medizin empfohlen. Er wird mit Recht der wahre **Krankenwein** genannt und ist bei Frauen und Kindern seines Wohlgeschmacks wegen besonders beliebt.
In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich. N. A. — 70 Pf. Man achte genau auf die Marke „St. Raphael-Wein“, um verunglückte Besuche von H. Th. Bergk in Leipzig zu vermeiden.

Aus Anlass unseres
10jähr. Geschäftsjubiläums
veranstalten wir, um unserer werten Kundschaft in diesen Tagen etwas ganz Besonderes zu bieten,
= von Sonnabend den 5. November an =
ausserordentlich billige
Jubiläums-Tage
die alles bisher Dagewesene übertreffen!

Wir verweisen besonders auf unsere 4seitige Beilage in den Westvororten, die wir an alle Interessenten gern verabreichen

M. JOSKE & Co.

PLAGWITZ

Karl-Heino-Strasse 45 = Ziegelstrasse 1

Beachten Sie unsere
36 Schaufenster u. -Kästen

1910

M. JOSKE & Co.

PLAGWITZ

Karl-Heino-Strasse 45 = Ziegelstrasse 1

Jubiläums-Andenken
in diesen Tagen gratis!

Inn Sonnenland.

Ein Schiffstorn vom Mittelmeer von Hans Wotho.

Copyright 1910 by Hans Wotho, Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Reiner wußte genau, wer und was sie war, diese Gazoni, aber alle glaubten, sie bräuteten zu können.

Sie tanzte mit Leidenschaft, wahllos jedem Tänzer folgend, wenn er nur gut tanzte.

Aus einem Arm zog sie in den andern. Die Herren, weniger zurückhaltend als die Damen der neuen Erscheinung gegenüber, hatten sie immer wieder zum Tanze begehrt.

Mit finsternem Gesicht sah es Graf Solms, der in seinem dünnen Gradungsanzug nichtlangend und freierend an der Wand lehnte, und gebotam Gerdas Schleier hielt, um sie nach dem Tanzen darin einzuwickeln.

„Verfluchte Rixe“, brummte er vor sich hin. „Hätte ich doch bloß dieser wahnwitzigen Rauke, mit ihr auf den „Meteor“ zu gehen, nicht nachgegeben.“

Wie das Ding wackelte. Ihm war schon ganz elend und dabei behandelte ihn Gerda, als sei er ihr Schleppenträger. Wenn es ihm nur nicht so miserabel gungem gewesen wäre, er hätte ihr schon zeigen wollen, daß er sich nicht so einfach belächeln ließen.

Mit schlotterndem Gebein folgte er, Gerdas Schleier über dem Arm, hin und her. Weiter an der Kelling entlang, wo man hätte etwas Luft schöpfen können, wagte er sich nicht. Er mußte ja Wege halten, während sie sich — es war zum Verdrüßlichen — mit diesen „Kaisern“ amüsierte.

Gül von Wernhagen, der erst die Nacht gehobelt, der ganzen Tanzerei fern zu bleiben, war es schließlich doch im Rauchzimmer, wo ein großer Teil der Herrenwelt beim Bier und Stättisch sich sah, zu langweilig geworden.

Als nun auch Konjul Hermetz, der Legationsrat und noch ein paar andere Herren sich in leuter nächsten Nähe zum Stüt niederließen, fand er stetig auf und stieg zum Fremdenabende empor.

Wenige Augenblicke später malzte er auch schon mit Rith Hampton über das mit flatternden Flaggen gezierde Dsch.

Wie leicht und grazios Rith Hampton tanzte, und wie apart sie ausah in dem gelben Kreppkleide mit den wippenden Goldregenzweigen. Der seine weiße Hals leuchtete aus dem dunklen Gewande wie Alabaster hervor und das hellrote Haar baute sich tief in die blaße Stirn.

Wie die großen, blaugrauen Augen in hochanreißendem Feuer aufstrahlten und die feinen weißen Zähne zwischen den roten Lippen bligten und sie lachte und plauderte unausgesetzt, und dann schleppte sie auch noch ihren Dntel und Pfliegerater herbei, den Gül durchnähen kennen lernen mußte.

Es war ein respektabler Herr mit einem frischen, aristokratischen Gesicht, von dem das volle Haar und der weiße, fräufige Schnurrbart Kleidamg abhingen.

Auch seine Bewegungen waren jugendlich und plastisch-elastisch. Trotzdem er kaum fünfundvierzig Jahre zählen mochte, hatte er, wenn er mit seiner Richte Ellen sprach, etwas väterlich Bevormundendes, fast Bedantisches.

Rith Hampton gefiel Gül nicht übel und er hätte sich am liebsten mit dem vielgereiften und unterhaltenen Amerikaner in eine stille Ede geküßelt, um zu plaudern. Das aber gab Ellen nicht zu. Wie ein Wirbelwind fiel sie immer wieder dazwischen. Bald sollte Gül mit ihr tanzen, bald der Dntel, der aber solche Mollria entschieden für keine Person ablehnte. Bald schleppte sie ihre Tänzer herbei, um sie dem Dntel und Gül vorzuführen.

Da war ein Mime vom Hebbel-Theater in Berlin. Er hatte ein blasses, rotes Gesicht und sprach gern in Versen. Haare delah er nicht recht auf seinem Schädel, aber Rith Ellen, die für Künstler nun einmal schwärmte, fand ihn gut aussehend und sehr unterhaltend. Er hieß Hedder Dingen und das Ziel seiner Schmeichelei war, Theaterdirektor zu werden.

Einem Sänger brachte sie auch. Er erzählte, daß er sehr gefeiert sei und in Frankfurt sich die Damen die Haare um ihm gerammt hätten, was der „Glozetrotter“ aus Frankfurt entschieden in Abrede stellte. Der Sänger hatte rotes Haar, das ihm wie eine Mähne um die hohe Stirn wallte. Er hieß Axel von Bernitt. Er hatte weiße, feine Hände wie ein Mädchen, und eine prachtvolle Weiße von roter Seide, was Ellen Hampton genial fand und Rith-Dore Hermetz „affig“.

Da war auch noch ein stotter Berliner Journalist, Karl Windig, der immer mit Notizbuch und Bleistift herumließ und, wie Rith-Dore behauptete, jeden Bild zu Protokoll nahm, um ihn in einem Heftchen über den „Meteor“ und seine Passagiere gewissenhaft anzubringen.

Dieser Journalist hatte Gül jetzt mit Beklagna belegt, und während er unablässig an dem Knopf von Güls Smoking drehte, fragte er ihn gründlich über die „Salvaren“ aus. Denn, wie Karl Windig behauptete, mußte sein Bericht fort, ehe er die „Salvaren“ gesehen, sonst würde es zu spät, und da wollte er sich doch gewissenhaft informieren.

Alles Sträuben half nichts, Gül mußte handhalten.

Rith-Dore, die Güls Rot gemachte und die an dem Arm des Hauptmanns von Luderitz soeben zum „Komter“ antrat, rief lächelnd herüber:

„Herr Windig, haben Sie denn schon das Meer-leuchten gesehen?“

„Nein, Gott bewahre, wo leuchtet's denn?“

„Dort am Bug, auf den krausen, weißen Wellen. Eilen Sie nur, das dürfen Sie sich nicht entgehen lassen.“

Wie befehlen hümmte Windig, den Bleistift in der hochgehobenen Rechten, davon.

„Der kann lange suchen“, lachte Rith-Dore hinter ihm her, während ihre blauen Augen Gül anblitzten: Habe ich es recht gemacht?“

„Untertänigsten Dant, gnädiges Fräulein“, jagte

Wernhagen, „ich bin zu ähnlichen Gegenständen bereit.“

„Dann schaffen Sie mir bitte schnell ein viertes Paar zum Komter, Herr Baron. Wir haben feins“, lachte Rith-Dore verschämt.

Er gab das Laehen leise zurück. „Da soll ich wohl selbst?“

„Natürlich, meinen Sie denn, ich hätte Sie nur Ihrer selbst wegen von dem Federstuhler losgelöst? Schnell engagieren Sie eine Dame, es geht schon los.“

Wernhagen sah sich wortlos um. „Dort Frau von Bodenhausen!“

„Ich glaube Frau von Bodenhausen tanz nicht“, wehrte Gül ab, dem heiße Blut in das Antlitz stieg. „Ne, verlassen Sie es man erst“, ermunterte Rith-Dore.

Gül sah sich fast wider Willen durch die Menge geschoben. Mechanisch neigte er seine hohe Gestalt vor Rith-Dore.

Er wachte, daß jetzt die Augen vieler auf ihn und Rith-Dore gerichtet waren.

„Ich tanze nicht“, wehrte sie fast entsetzt, und sah mit erschrockenen Augen in die seinen.

„Sie dürfen es mir nicht abschlagen, gnädigste Frau. Man wartet auf uns als das vierte Paar.“

„Also, der Rot gehorchend“, gab sie hartnäckig zurück.

Er sah ihr mit einem dunklen Blick in die Augen, da ersah, was sie auf den Lippen hatte, ihn zu entgegenn. Wortlos legte sie ihren Arm in den seinen.

Das war ein seltsamer Tanz, halb erzwungen und doch gewollt.

Wernhagens Herz klopfte in heißen, wilden Schlägen und Rith-Dore bewegte sich wie im Traum.

Nur zuweilen sah sie das nervös lachende Gesichtlichen Ellen Hamptons, die mit Leutnant Bernitt ihr Rivaos tanzte, leuchtenden Augen zu Wernhagen aufschmachten, und dann ging ihr jedesmal ein Stich durchs Herz.

Rith-Dore mit Hauptmann von Luderitz hatten Heidi Kiernerhüdt mit Affessor Wenking gegenüber. Rith-Dore war sehr ausgelassen, aber Heidi Kiernerhüdt wanderte sich mehr als einmal, warum Rith-Dore ihr so böse Augen machte.

Affessor Wenking hatte seinen Blick für Rith-Dore, trotzdem er doch ihr gegenüber tanzte. Kaum daß sein Blick sie flüchtig bei den vorgezeichneten Komplimenten freiste. Dafür sprach er aber sehr erregt auf Heidi Kiernerhüdt ein, die schon ganz rote Baden hatte und ab und zu bejogt zu dem Referendar Gernhausen herüberlief, der ohne Dame melancholisch, von seiner Mutter am Ärmel festgehalten, an der Kelling lehnte.

Immer wieder kam durch Heidi und Rith-Dore eine leichte Verwirrung in die einzelnen Figuren des Tanzes, welche ihre Kavaliere geschickt fortrigierten. Rith-Dore und Gül von Wernhagen tanzten ganz fortrekt.

Nur Rith-Dores Antlitz war totenblau. Leicht und weich floß ein Kleid von mattlila Crepe de Chine in langen Falten an ihrer schlanken Gestalt herabieder.

Breite Silberspigen säumten den weißen Hals, der wie Perlmutter glänzte, und ein breites Silberband schlang sich durch das hellbraune Haar, über welches das elektrische Licht rote Funken streute. An der Brust trug sie eine weiße Kose und Gül mußte der Kose denken, die er mit ihrer Träne an seinem Herzen barg.

„Balmou à vos places“, schallte das Kommando. Mechanisch neigte sich Güls hohe Gestalt vor seiner Partnerin, und dabei sah er plötzlich heiß in ihre Augen. Ein Zittern lief durch Rith-Dores Körper. Er fühlte es an dem Boden ihrer Hand, und er justete unter ihrem heißen Druck zusammen.

„Was dachten Sie eben, gnädigste Frau?“ fragte er in einem leisen, heißen Flüsterton.

Sie sah nicht auf. „Ich möchte heim“, kam es tonlos von ihren Lippen.

Er hob fast trotzig den dunklen Kopf. „Sie haben Furcht? Wor mir?“

„Nein.“

„Was fürchten Sie denn?“

„Grande chaine des Dames“, schallte es dazwischen. Tadellos reagierte Rith-Dore.

„Was fürchten Sie denn?“ wiederholte er. „Die Vergangenheit.“

„Sie soll tot sein“, grüllte Gül finster, mit gerunzelter Stirn, „habe ich es nicht gesagt?“

„Wer alles auslösen könnte“, flüsterte sie mit hellem Atem.

„Gnädigste Frau, Sie müssen acht geben“, fortrigerte jetzt Rith Ellen Rith-Dore „Grande chaine, bitte, linke Hand.“

Schorsam tat Rith-Dore nach dem Gebot. Eine Hand nach der anderen berührte sie flüchtig, und sie kam der Gedanke, wie sinnlos das doch alles sei. Und dann strömte es plötzlich wie flüssiges Feuer durch ihre Adern.

Güls Hand hielt die ihre umschlossen. Mit festem Druck hielt er sie einen Moment in der seinen, dann ließ er sie fallen. Wie im Taumel schritt Rith-Dore mit den anderen dahin, bis wieder ihre Hand in der seinen lag, und Wernhagen sie zu ihrem Plage zurückführte. Er tanzte den sich anschließenden Walzer nicht mit ihr, er blieb aber vor ihrem Gesse stehen, nachdem er ihr sorgsam den großen, weißen Fuchspelz um die Schultern gelegt.

„Es tut mir leid“, bemerkte er, ohne Rith-Dore anzusehen, „daß meine Gegenwart Sie nervös macht. Wollen wir denn nicht versuchen, die Vergangenheit zu vergessen und wieder gute Freunde zu werden?“

Sie sah ihn unglücklich an. Wie merkwürdig er war. Sie mußte ja doch, daß er nicht vergessen konnte, nie, niemals und sie auch nicht. Aber sie mußte diese elende Schwäche abschütteln, sie mußte stark sein und ruhig scheinen, obwohl ihr Herz so fieberhaft, so qualvoll litt.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for Salamander shoes. Features a salamander logo and text: 'Salamander Schuhfabrik', 'Korksohlenstiefel', 'Grimmaische Strasse 15'. Includes a list of shoe types: A. Leinwandstiefel, B. Lederbrandsohle, C. gerillteKorksohle, D. dünne Lederstiefel.

Advertisement for Carl A. Lauterbach lottery. Large text 'LOSE' and 'Ziehung 1. Klasse 159. Sächs. Landes-Lotterie am 7. und 8. Dezember.' Includes prize amounts and contact information: 'Reichsstr. 4/6 Leipzig Rosstr. 18'.

Advertisement for G. Schleussing furniture transport. Text: 'G. Schleussing Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft LEIPZIG Moltke-Str. 76-78. Telefon No. 302A.'

Advertisement for kiefernes Brennholz. Text: 'Ca. 1000 Raummeter kiefernes Brennholz 1. Klasse, 7-14 m Spaltlänge, wegen notwendiger Räumung des Lagerplatzes billig abzugeben.'

Advertisement for Linol-Läufer. Text: 'Linol-Läufer enorme Auswahl, Reste, solange der Vorrat reicht, zu folgenden Preisen: 60 cm breit 68 4 per Meter, 67 - 85, 90 - 110, 110 - 180, 130 - 200, 200 - 260.'

Advertisement for Blassrote Speisekartoffeln. Text: '„Blassrote“ mehlig, wohlschmeckende Speisekartoffeln liefert & Str. 4.50 4 1rel Hand Rittergut Grandorf. Telefon 4091, bei Tausch.'

Advertisement for Grosser Fischverkauf. Text: 'Karpfen, Schleie, Aale usw., auf Wegwiger Fluss bei Böschon an der Leipzig-Werkschiffbau-Anstalt durch Grahl & Peetz (Inh. Max Grahl) Leipzig-Lindenau (Telephon 6278), sowie Rittergut Wegwitz bei Werkschiffbau.'

Advertisement for Steppdecken. Text: 'E. Heidorn, Dorotheenstraße 2.'

Advertisement for Tafelbutter. Text: 'Tafelbutter, 1/2 Butter, 1/2 Butter, 1/2 Butter, Spitzer, Tafel D 92 via Dresden.'

Advertisement for Malzetti Piesk. Text: 'Täglich frisch: Malzetti Piesk, Peters-Str. 20. Marschall Vorwärts per Pfund M. 1.20, Ceylon-Brod per Pfund M. 1.20, Waffelbruch per Pfd. M. 1.20, Leipziger Cakes-Fabrik Hänsel & Helmke Leipzig.'

Advertisement for Gas-u. elektr. Lampen. Text: 'Gas- u. elektr. Lampen, 25% billiger, liefert.'

Advertisement for Schöne Winter-Äpfel. Text: 'Schöne Winter-Äpfel, in den kaltesten Sorten, Winterdamer, rote Renetten, Stettiner, Königsäpfel, gut sortiert, versendet & Str. 11 4 mit hoch guten Nachweise abzugeben Otto Beulich, Litzan 1. St.'

Unsere Pelzlieferanten.

Wir leben in unsem Leipzig an der Zentrale des Pelzhandels. Die Länder des Südens liefern uns sehr wenig Pelzwerk. Das ist nicht zu verwundern, denn in jenen Gebieten erzeugen die Tiere das Haar mehr zum Schutz als zum Wärmen; nur in hochgelegenen, bergigen Gebieten müssen sie sich wider die Kälte wappnen. So benutzen wir auch die Löwen-, Tiger- und Pantherfelle zu Schmuckzwecken, während wir das Kleid der Wollmaas Chinilla, die an der Schneegrenze der Anden in Südamerika haust, als Pelzwerk tragen. Und dieses Pelzwerk ist überhaupt beliebt und wird zu Pelzjackets, Kragen und Hüften verwendet. Es liegt sehr hoch im Preise, so daß ein Pelz aus echtem Chinilla heute einige tausend Mark kosten kann. Kein Wunder, daß die Indianer in den Anden sehr eifrig dem Chinillafang obliegen und das Tier immer seltener wird. Da müssen die Kürschner und Pelzhändler für Ersatz sorgen. Sie finden ihn zunächst in einigen Bergländern der Chinilla, so in der Seelenmaas, die gleichfalls in den südamerikanischen Anden vorkommt, und in dem die Pampas Argentinens und Patagoniens bewohnenden Menschen. Mit dem feinen grauen Pelzwerk der echten Chinilla können sich diese Felle nicht messen, aber sie finden Käufer. Diejenigen, die sich mit Imitationen begnügen, können auch tierische Häute und nach Chinillaart bearbeitete Kaninchenfelle erwerben.

Ein anderer aus dem Süden stammender Pelzlieferant ist der Affe. Von Zeit zu Zeit kommt der Affe auf dem Pelzmarkt in Mode, man verwendet ihn namentlich zu Hülsen und Pelztragen. Abundant werden in Afrika die Affenbänder verkauft. An der Westküste wird mit Vorliebe dem Pelzschnecken nachgehakt, während am Kilimandjaro und in Abyssinien sein mit langem schwarzweißen Pelz verziertes Gewebe sehr beliebt ist. Mehr als die Europäer finden die Eingeborenen an diesen Affenbänder Schilde und verwenden sie zum Schmuck ihrer Hüften und Hüften.

Die rechten Pelzländer sind jedoch nicht im Süden, sondern im Norden zu suchen, und es ist wohl wahr, daß das Haar in der Kälte besser wächst; die Erfahrung lehrt, daß je strenger der Winter ist, desto feiner der Pelz sich ausbildet. Ein breiter Gürtel rings um den Nordpol bildet die Pelzhammer der Welt. Die Hengden um den Südpol dagegen heherbergen keine Pelztiere; von dort wird niemals Erfolg kommen können.

Sibirien ist das älteste Pelzland. Soweit die Geschichte zurückreicht, kommen von dort Pelze aller Art; mit ihnen verorgten sich bereits die Chinesen, als in Europa die Barbaren sich noch mit einheimischen Fellen von Bären, Füchsen und Wölfen begnügten. Erst als im sechzehnten Jahrhundert die Russen Sibirien entdeckten und eroberten, wendete sich ein großer Teil des sibirischen Pelzhandels nach dem Westen. Die prächtigen Felle liefern der Zobell, eine Marderart, die eine sehr wertvolle Lebensart führt. Schon in früheren Zeiten wurden blaue Felle

ohne weiße Strannen mit eintausend und mehr Mark für das Stück bezahlt, während gemeine Zobell schon für 20 bis 30 Mark feil waren; heute sind die sibirischen Zobelfelle auf den Märkten rar geworden. Sehr schön sind auch die sibirischen Fuchsfelle, die roten Füchse von Kamtschatka werden besonders geschätzt, ebenso die weißen Polarfüchse, während der nordische Blaufuchs hier seltener vorkommt. Sibirer, Marder, Hermelin, Fär und Wolf müssen ihr Fell lassen, bis auf das winzige Finte Eichhörnchen. Das letztere bildet trotz seiner Billigkeit einen hochwertigen Handelsartikel; in den Pelzwerkstätten des Urals gilt ein Bündel Eichhörnchenfelle als Wertequivalent, und im Mittelalter war diese „Münze“ bis in das Reichsgebiet hinein gang und gäbe. In der Verarbeitung der Eichhörnchenfelle steht Deutschland anan.

In die Waldreviere Sibiriens bringt die Jaktation immer mehr hinein; der Süden des Landes wird von Eisenbahnen durchschnitten; die Bevölkerung wächst, und die Urwälder werden geschichtet. Da zieht sich das Wild und das Raubzeug nordwärts in unwirtlichere und schwieriger zugängliche Gebiete. Europäische Jäger lassen sich in diesen Ländern nur ausnahmsweise nieder. Die Eingeborenen, die Tschuktschen und Tungusen, die Ostjaken und Samojeden und wie sie sonst heißen betreiben Jakt und Jakt. Jaktgewerbe werden nicht gern benutzt, weil die Geschosse die Felle verhehlen. Stumpfe Pfeile, die durch die Wundt des Anpralls das Tier niederstrecken, und Haken werden wie zu uralter Zeit noch heute gebraucht. Ein großer Teil der Beute wird den russischen Beamten als Tribut abgeliefert, der Rest auf Märkten verkauft. Jahrhundertlang schien der Reichtum Sibiriens an Pelztieren unerschöpflich zu sein; in den letzten Jahrzehnten machte sich aber eine Abnahme des Wildes bemerkbar, und sie liegt von Jahr zu Jahr. Auch sonst ist die Ausbeute großen Schwankungen unterworfen; es gibt gute und schlechte Jakt- und Robeljahre; ebenso erscheinen die Marder und Eichhörnchen bald in größerer, bald in geringerer Menge, aber ein fortwährender Rückgang der Jagdergebnisse ist nicht zu leugnen.

Das zweite Hauptgebiet der Pelzgewinnung, die weiten Länder im Norden Kanadas und in Alaska, waren Jahrtausende hindurch nur von den Indianern und Eskimos sehr dünn besiedelt. Der Bedarf dieser schwachen Bevölkerung an Pelzen war geringfügig und der Tierbestand überaus reichhaltig. Als aber an der Ostküste Nordamerikas von Holländern, Franzosen und Engländern Niederlassungen gegründet wurden, lockte das abenteuerliche Leben in der Wildnis Jäger und Trapper herbei. Die Ausbeute erwies sich vortrefflich, so daß die Pelzhändler in Europa auf die neuen Landstriche ihr Augenmerk richteten. Es wurden Gesellschaften gegründet, deren Aufgabe war, Jagdexpeditionen auszurüsten und den Eingeborenen Felle abzuhandeln. Eine der bedeutendsten dieser Gesellschaften ist die Hudsons Bay Company, die bereits im Jahre 1670 ins Leben gerufen wurde. Noch in der neuesten Zeit brachte diese Gesellschaft jährlich Felle im Werte

von 5 bis 6 Millionen Mark auf den Markt. Ihre Jagdgründe sind in 33 Bezirke eingeteilt, in denen 102 Stationen oder Posten errichtet sind. Der Hauptort ist Fort York am Hayesfluß. Auch in diesen Gebieten werden Jakt und Jakt hauptsächlich von den Eingeborenen ausgeübt, von denen die Felle in den einzelnen Stationen im Wege des Tauschhandels erworben werden. Sortiert und zusammengepackt werden sie zumeist auf dem Wasserwege nach Fort York gebracht; dieser Transport ist infolge der Stromschnellen und des Treibholzes auf den wilden Gewässern mit vielen Gefahren verknüpft. Länger der Hudsons Bay Company deuten noch einige andere große Gesellschaften das sibirische Gebiet an.

Von San Francisco wendet man sich hauptsächlich nach Alaska. Hier findet sich noch das kostbarste aller Pelztiere, die Seeotter, deren Fell mit 1000 bis 5000 Mark für das Stück bezahlt wird. Freilich sind ihre Tage abzählt; sie ist so selten geworden, daß man sie vor völliger Vernichtung schützen muß. Der Zobell kommt in Nordamerika auch vor, aber er wird weniger gut bezahlt, da sein Haar bedeutend grübler ist als das seines sibirischen Vetteres. Kanada und Alaska liefern auch besonders feine Fuchsfelle, namentlich den Silberfuchs und den Blaufuchs. Die amerikanische Sumpterotter oder Marder ist besser als die europäische-ähnliche, dagegen kann das Eichhörn der Neuen Welt, was seinen Pelz anbelangt, mit dem russischen nicht rivalisieren. Hermelin, Marder, Fär, Wolf, Fuchs, Sibirer leben weiter auf der Höhe, aber auch in der Neuen Welt ist sich stetig eine Abnahme der Pelztiere. Die Preise für die Felle steigen nach hier. Es wollen aber auch minder begehrte die Mode mitmachen und Pelzgefäße tragen. In der Zeit hat man herum selbst das Fell des Eisbären dem Kürschner gebracht, und man hat gelernt, es mehr oder minder gründlich von dem üblen Geruch zu befreien und tauglich zu machen. Von Amerika sind auch die ersten Versuche, Pelztiere zu züchten, ausgegangen. Vorläufig hat man in Alaska dem Blaufuchs und in Kanada und dem Norden der Union dem Silberfuchs die Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Neue Moden — aus alten Moden.

Selbst die sparsamste Hausfrau, die ihre Sachen im vergangenen Jahre mit dem besten Entschluß aufbewahrt hat, ist in diesem Jahre unvorbereit weiter zu tragen, wird sich, wenn sie einigermaßen schick und elegant anziehen will, dazu entschließen müssen, die Kleidungsstücke mindestens einer Veränderung zu unterziehen, wenn sie sie nicht ganz ausserordentlich wird. Der Modus wird nicht mehr passen, der Hut kleidet nicht mehr, nein, er entfällt geradezu, und man fragt sich unwillkürlich, ob denn das Gesicht keine Linien so verändert hat, oder ob die Mode so ausschlaggebend ist, für das, was uns kleidet und was uns entkleidet. Aber wir folgen ja täglich den Modenverordnungen, die leicht haben wir unsere Äußerung nur ein wenig verändert, dann stehen uns die

Sachen, in denen wir uns im vorigen Jahre bezaubernd schön gefunden haben, absolut nicht mehr, und wir müssen daran gehen, unsere Kleider, unsere Kopfbedeckungen zu verändern. Geschickte fleißige Finger werden im Verein mit einer kleinen Portion Erfindungskraft Wunder wirken.

Im vorigen Jahre trugen wir auf der Straße die Röcke mit den vielen Falten, mit dem Sattel, die Röcke, die nach ziemlich viel Stoff aufweisen dürften. So sehen wir in diesem Jahre aber gar zu unmodern aus, da doch die Modedamen alle so eng einherstreifen. Nun, wir werden aus einem Faltenrock sehr bald einen engen Rock herstellen. Der Sattel wird glatt um die Hüften an, von da aus ziehen die Falten weit heraus. Wenn wir mit Stieppelchen und doppelten Stichen, die im Abstande von 1 Millimeter voneinander stehen, die Falten feststeppen, so wird sich der unmoderne Rock sehr bald in einen modernen verwandeln. Uebrigens des Knöchels lasse man die Falten etwa 5 Zentimeter weit auspringen, fahre den Rock luftig ab, und man wird sich eines modernen Kleidungsstückes erfreuen. Der beliebte Rock, der garnierte Kleiderrock und gleichfalls sehr modern, aus einem Faltenrock mit Sattel wird man ihn nicht herstellen können.

Wer aber im vorigen Jahre einen weiten und einladenden Rock hatte, der wird ihn mit weniger Säulen und nicht viel Nähe modernisieren können. Aus der Weite werden längs der Röcke die Teile herausgenommen. Die Vorderbahn wird mit schwarzem oder zu dem Rock passender Seide garniert. Auch Sammet wird vielfach als Garnitur verwendet. Ist der untere Teil des Rockes schabhaft geworden, dann schneide man ihn kurzhand ab, ziehe den Rock ein wenig ein und lege an dieses eingetragene Stück einen breiten Sammet- oder Seidenstreifen.

Auf die Weise wird man z. B. auch unmodern gewordene Gesellschaftskleider wieder modernisieren können. Auch sei daran erinnert, daß fast jedes Kleid sich färben läßt. Wie oft trägt man ein Gewand nicht mehr, weil die eine so bewundernde Farbe unmodern geworden und weil man sie auch zur Genüge gesehen hat. Die Färbereien werden fast alle Farbennuancen auf, und wenn man das gefärbte Kleid noch modernisiert, dann kann man es mit derselben Freude tragen, mit der man sich ein neues und modernes Gewand angeht. Die Jacketts können modernisiert werden, wenn man dem Jackett die halbblange schide und legt so moderne Form gibt. Kragen und Aufschläge der Vornel können durch helles absteigendes Tuch oder durch eine absteigende Seide aufgearbeitet werden und haben dann nach dem Vorzug, wieder ganz modern zu wirken.

Verhältnismäßig wenig kann man aus den Hüten machen, wenn sie aus Filz bestanden. Die Sammetformen hingegen vermag man wieder auf jedes neue Geflecht zu bringen und sich so einen neuen Hut herzustellen. Bei den Filzformen wird es darauf ankommen, durch Hochschlagen eines Randes oder einer Krenpe die breite, flache Form des Vorjahres zu fahieren und eine höhere und kleinere Form wirken zu lassen. Margn Lenz.

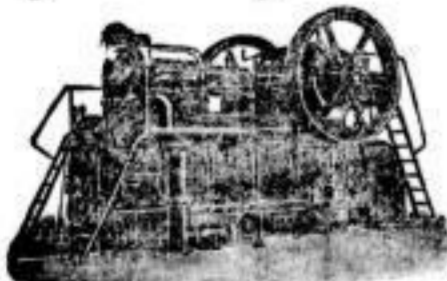
Thermos



Nur echt mit Aufdruck „Thermos“.

HEINRICH LANZ MANNHEIM.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen Ventilsteuerung „System Lantz“.



Höchste Ökonomie bei einfachster Konstruktion.

Filiale LEIPZIG, Ranstädtersteinweg 2.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.

Zeit, milde Witterung, elektrische und Lichtbehandlung, feinstes Seebad, Bäderinstitut, Kurgarten, d'Arsonvalisation, heizbare Winterbäder, vollständige Zimmervermittlung. Behandlung aller heilbaren Krankheiten, angenehmen amüsante und Gesundheitsfröhen. Unentgeltliche Prospekte frei. 3 Bäder.

Chefarzt Dr. Loebell.

Haben Sie Kührneraugen?

Schreiben Sie eine Postkarte, ich entsende in wenigen Minuten Kührneraugen. Derselbe, einem, Wasel per. Scherz. H. Hasehke, gest. Postfach 13. 101000

Wichtige Prospekt u. Gesellschaftsanzeige erst. J. Kindermann, Leipzig, 101000

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft DESSAU. Grösste Fabriken Europas für die Herstellung von TRIEBWERKEN. Lieferet: Riemenscheiben, Hanf- und Drahtseilscheiben und Schwungräder aller Art. In bestem Material und genauester Ausführung. Ueber 400 000 Stück in allen Grössen geliefert. Vertreten in dem Königreich Sachsen und den Thüringischen Staaten durch unser Technisches Bureau in Leipzig, Sophienstrasse Nr. 5.

Geld-Lotterie. Gewinnter Geldlose 23. Nov. 1. A. Carola-6-Bleie 15. Dez. 1. A. zeedner Strideloje 6. Dez. 1. A. Zambunnenloje 5. Nov. 1. A. Bacto und Vime je 20. A. mehr. Friedrich Köthe, Leipzig, Nürnberger Str. 5.

Zur Erlangung eines Uppigen Busens. Die Königin schenke diese zu großen Glück für die Damen kein Schönheitsmittel mehr, sondern die wunderbaren Eigenschaften der Pilsener Orientales bekannt sind. Diese Pilsener schenke in der Tat die Fähigkeit die Haut zu entwickeln, zu heiligen und wiederherzustellen, ebenso wie die Kosmetikvorschriften des Haares und der Schultern zu befeuchten, laden sie der ganzen Pilsener eine große Fülle verliehen, ohne die Telle zu verwirren. Die Pilsener Orientales besitzen hauptsächlich aus orientalisches Pflanzenextrakt und sind, da geschichtlich fest und wirklich zuverlässig Mittel bilden, einen Uppigen und besten Busen zu erzielen. Letzte, direkte Behandlung. — Derselbe Erfolg auch nachher zwei Monaten. Ein Flakon „Pilsener Orientales“ ist franco und direkt erhältlich gegen Auslands-Postanweisung von Mk. 3.00 oder Postmarken in 20 Pfg. Marken an Apotheker J. Kätz, 8. Passauer, Leipzig, Paris. Berlin sind mit 20 Pfg. Postkarte mit 50 Pfg. zu frankieren. Jede Looserin sollte sich von Herrn Kätz den sehr interessanten Beilagen „Ueber die geschichtliche Schönheit des Busens“, welches kostenfrei eingesandt wird, ankommen lassen. Diese Pilsener sind noch erhältlich bei: Berlin, Hedra-Apotheken, Brandenburger Str. Leipzig, Dr. Mylius, Markt, 12.

Neu aufgenommen in grosser Auswahl echte Perser Teppiche in ausgesucht schönen Exemplaren und allen Grössen. Vorteilhafte Preise infolge günstiger Einkaufsgelegenheit. Gleichzeitlich empfehlen wir: Läuferstoffe - Vorlagen - Portiären Tisch- und Divandecken - Gardinen Stores - Schlafdecken. Schäfer Brühl 45 Thomas

Große Gelegenheitskäufe in Brillanten sowie gold. Herren-, Damen-Uhren und Ketten zur Nordstr. 3. gegenüber Stadt. Leitzhaus.

Ernst HERTEL & Co LEIPZIG-LI. Spezialität aller Art HEISS-DAMPFMASCHINEN, Luft-Kompressoren, Pumpen, Filterpressen, Pressen und ganze Anlagen.

